

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.60, bei unseren Ausrückern monatlich 1.00, vierteljährlich 3.00, durch die Post vierteljährlich 3.75.

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 161.

Montag, den 13. Juli 1914.

53. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli.

Ein Entwurf auf Erweiterung des Stadtkreises ist dem Abgeordnetenhaus zugegangen, der die Vergrößerung von 4 Landgemeinden vorsieht. Das Gesetz soll am 1. Januar 1915 in Kraft treten. Es soll die Erweiterung des neuen Industriegebietes der Stadt ermöglichen und auch diejenigen Gemeinden einzuverleiben, die sich immer mehr als reine Wohnviertel erweisen. Die einzugemeindenden Vororte haben 131 000 Einwohner.

Wie aus der Pfalz gemeldet wird, hat der bayerische Staat an den preussischen Fiskus die Summe von 600 000 Mark zu zahlen. Der Hergang ist folgender: Im Jahre 1909 gingen die pfälzischen Eisenbahnen A.-G. an den bayerischen Staat über. Da nun eine der pfälzischen Eisenbahnen in der Gegend von Weisenheim am Glan preussisches Gebiet berührte, beanspruchte der preussische Fiskus auf Grund eines früheren Übereinkommens für diesen Teil der pfälzischen Bahn die Besitzveränderungsgebühr. Bayern verzögerte sich zuerst, jedoch ist kürzlich an zuständiger Stelle die Entscheidung gefällt worden, daß es die Gebühr zu zahlen hat.

In Bregenz starb im Alter von 67 Jahren Prinz Eugen von Thurn und Taxis. Der Verstorbene, ein Sohn des Fürsten Maximilian, unter dem die alte Thurn- und Taxische Post aufgehoben wurde, war seit 1877 mit Prinzessin Karoline, Schwester des Prinzen Alexander von Kurland in Böhmen vermählt.

Oberst Paul v. Basarow, der hiesige russische Militärattaché, hat der „Nationalzeitung“ zufolge vor einigen Tagen Berlin plötzlich verlassen und ist nach Moskau abgereist. Es heißt, daß er in etwa 2 Monaten nach Moskau werde, das Blatt glaubt aber, daß er von dort nach Petersburg zurückkehren wird und durch eine andere Person ersetzt werden wird. Von Basarow war berichtet worden, daß er in den Spionagefall Pohl verwickelt sei.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Nach einer Rede des Finanzministers Rouleux, der darlegte, daß die Einbeziehung der Einkommensteuer in das Budget unerlässlich sei, lehnte der Senat am 11. Juli mit 424 gegen 144 Stimmen einen Zusatzantrag ab, der die Abtrennung der Einkommensteuer verlangte.

Orient.

Belgrad, 11. Juli. Heute Abend um 9 Uhr nahmen die russische Gesandte Hartwig beim österreichisch-ungarischen Gesandten Freiherrn v. Giesl, um ihm einen Abschiedsbesuch zu machen. Mitten in der in freundschaftlichem

Tone geführten Konversation wurde der Gesandte Hartwig plötzlich von einem Unwohlsein befallen und ist trotz Hilfe zweier Ärzte nach wenigen Minuten gestorben. Der Tod ist infolge eines Herzschlages eingetreten. Die Leiche wurde kurz darauf in die russische Gesandtschaft übergeführt. — Hartwig war seit 1909 in Belgrad. Er hat während der Balkankrise eine große Rolle gespielt und war bekannt als Förderer des Balkanbundes und Gegner Österreich-Ungarns.

Mexiko.

Guarez, 10. Juli. Auf der Konferenz in Torreon, auf der die Rebellenführer sich gegen jede Verhandlung mit Huerta erklärt haben, stellten sie weitere Forderungen auf. Es dürfte keine Unterhandlung wegen Einsetzung eines provisorischen Präsidenten gepflogen werden. Sie verlangen ferner die Einnahme der Hauptstadt und aller anderen Plätze mit Waffengewalt, die Aufhebung der Föderalarmee, die Beseitigung aller bisherigen Regierungsbeamten und die Einsetzung einer militärischen Regierungsgewalt aus Rebellenoffizieren. Es sollen keine Wahlen vorgenommen werden, ehe das Land durch die Rebellenarmee vollständig beherrscht wird. Das Ergebnis der Konferenz sollte eigentlich geheim gehalten werden, da die Regierung nun alles aufbietet, um zu vermitteln. — Villars Armee befindet sich auf dem Rückmarsch nach Chihuahua. Es ist eine starke typhöse Epidemie unter der Mannschaft und den Pferden ausgebrochen. An der Grenze wird wahrscheinlich eine Quarantäne eingerichtet werden.

Die Lage auf dem Balkan.

Mailand, 11. Juli. Der Fürst von Albanien berief gestern sämtliche bei ihm beglaubigten Vertreter der Mächte zu einer Sitzung zusammen, der auch der englische Admiral Troubridge beizuhörte, und erklärte ihnen, er besitze keine Mittel mehr, dem Aufstand der Epiroten und Muselmanen zu widerstehen. Er appelliere daher zum letzten Mal an die Mächte, die ihn doch zum Oberhaupt Albanien bestellt hätten, damit sie ihm die finanziellen und militärischen Mittel gäben, um die Aufstandsbewegung zu dämpfen; andernfalls könne er nicht mehr auf seinem Posten bleiben. Die Gesandten mußten sich auf die Antwort beschränken, daß sie ihre Regierungen von der Forderung des Fürsten unterrichten würden.

Wien, 11. Juli. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Valona: Die Kontrollkommission hat gegenüber dem Präsidenten der provisorischen Regierung für Nordepirus, Zographos, unter dem Hinweis auf die Abmachungen von Korfu gegen das Vordringen der Epiroten und die Ueberschreitung der vereinbarten neutralen Zone Verwahrung eingelegt. Zographos erklärte, daß die

alter Mann. Du hast mich rechtzeitig vor der Unaufrichtigkeit dieser unserer neuen Freunde gewarnt. Ich aber habe auf meine vermeintliche Menschenkenntnis gebaut und habe deine Warnungen in den Wind geschlagen.

Unfähig, den Aerger zu unterdrücken, der in ihm kochte, fuhr Beuregard auf:

„Wenn ich unaufrichtig gewesen bin, war ich es nicht lediglich in Ihrem eigenen Interesse? Daß ich dabei nicht die Absicht haben konnte, Sie um Ihren Anteil zu bringen, liegt doch auf der Hand. Denn die Schätze wären ja unter Ihren Augen gehoben worden. Wenn ich Ihnen verschwiege, was ich darüber wußte, so geschah es einzig, weil ich Sie verhindern wollte, in übergroßer Gewissenhaftigkeit der italienischen Regierung Kenntnis zu geben von den Reichtümern, die im Wüstenlande von Erythraa der Hebung harren. Daß ich mich dabei in Ihrer Beurteilung nicht getäuscht habe, sehen wir ja jetzt. Denn wenn Sie ein rechter Mann wären, ein Mann nach meinem Herzen, so würden Sie noch jetzt jene Söldlinge zwingen, herauszugeben, was von Rechts wegen keinem anderen gehört als uns.“

„Wenn ich Sie recht verstehe, wollen Sie damit sagen, daß ich die Italiener an Suleimans Quelle überrumpeln und ihnen ihren Reichtum mit Gewalt abnehmen sollte?“

„Ich meine, weiß Gott, daß das immer noch erheblich besser und vernünftiger wäre als ein armseliger, ruhmloser Rückzug mit leeren Händen.“

„Ausgezeichnet! Ich würde damit meinem Namen allerdings eine weltgeschichtliche Berühmtheit sichern. Schade, daß ich nicht ehrgeizig genug bin, sie zu erstreben.“

Beuregard stöhnte auf und verbarg das Gesicht in den Händen. Die ohnmächtige Verzweiflung des Mannes war so offensichtlich, daß Holmstetten sich trotz der geringen Sympathien, die er für ihn fühlte, einer Regung des Mitleids nicht erwehren konnte.

„Darf ich mir erlauben, einen Vorschlag zu machen?“ fragte er, als anscheinend niemand willens war, die drückende Stille zu unterbrechen, die den sarkastischen letzten Worten des Geheimrats gefolgt war. Und auf eine zustimmende Bewegung des Herrn von Solvander fuhr er fort:

„Wir haben eine lange und anstrengende Reise ge-

Altktionen gegen seinen Willen erfolgt seien, und er habe bereits Gegenmittel erteilt.

Solales.

Weilburg, 13. Juli.

F. Bei wunderbarem Wetter, das den herrlichen Rheingau in goldenem Sonnenglanz erstrahlen ließ, vollzog sich gestern der Gesangwettbewerb zu Erbach a. Rh., an dem sich auch das hiesige Doppelquartett beteiligte. Schon beim Betreten des Hotels, das dem Quartett zum Standquartier angewiesen war, vernahm man das Singen von Vereinen, die noch eine letzte Probe ihrer Lieder sich auferlegten. Der Klang der Tenöre, die Schulung der Stimmen vertiet sofort, daß man sich im Rheingau befand und machte es zur Gewissheit, daß der Sängerstreit ein heißer werden würde. Und so war es auch. Das Doppelquartett konkurrierte in einer Quartettklasse mit den Quartetten „Sängerlust“-Wiesbaden (12 Sänger), „Schubert-Quartett“-Mainz (18 Sänger) und „Viederlust“-Mainz. Obgleich also die konkurrierenden Quartette alle dem weinfrohen und liederreichen Rheingau entstammten und dem hiesigen Doppelquartett auch an Sängerszahl zum Teil bedeutend überlegen waren, so behauptete es sich doch ehrenvoll. Es erhielt mit 251 Punkten den dritten Preis, das Männerquartett „Sängerlust“-Wiesbaden mit 252 Punkten den zweiten Preis und das „Schubert-Quartett“-Mainz mit 253 1/2 Punkten den ersten Preis. Das Quartett „Viederlust“-Mainz ging mit 245 Punkten leer aus. Nach seinen erreichten Punktzahlen rangiert das hiesige Doppelquartett an vierter Stelle von 41 wettstreitenden Vereinen. Der von dem Doppelquartett erungene Preis besteht aus einem von der Brauerei Windung in Frankfurt gestifteten silbervergoldeten Pokal.

Die Manöver des 8. Armee Korps werden sich im kommenden Herbst teilweise auf dem Westerwald abspielen: Das Generalkommando hat folgende Anordnungen gegeben: Das Feldartillerieregiment Nr. 59, Köln, rückt am 14. August aus und hält zunächst Regimentsübungen vom 20. bis 22. August, das Feldartillerieregiment Nr. 83 rückt am 19. August aus und hält Brigadübungen vom 24. bis 29. August ab. Die 29. Infanteriebrigade, Regiment Nr. 25 und 161, sowie die 80. Brigade, Regiment Nr. 65 und 160, fährt am 31. August ins Manövergelände, die Brigaden halten am 1. und 2. September Brigadmanöver ab, die 29. Brigade in der Gegend von der Sieg und bei Kempenich, die 80. Brigade bei Kaiserfeld und Münstermaifeld. An diesem Manöver beteiligen sich das Kürassierregiment Nr. 8, das Husarenregiment Nr. 7 und je ein Feldartillerieregiment. Das Feldartillerieregiment Nr. 23, Coblenz, rückt am 17. August, das Feldartillerieregiment Nr. 44, Trier, am 11. August aus.

macht, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Und es dürfte darum immerhin der Mühe wert sein, nach voller Gewissheit zu streben, bevor wir uns mit dem Gedanken abfinden, daß alles umsonst gewesen sei. Wollen Sie mir darum ein kleines Experiment gestatten? Ich brauche dazu allerdings die Unterstützung Abdur Kaders und eines anderen Arabers, der seinen Stammesgenossen vielleicht etwas weniger genau bekannt ist als unser Scheik. Wir könnten versuchen, unter irgendeinem Vorwande in das italienische Lager zu gelangen und uns zu überzeugen, was dort eigentlich vorgeht. Es wird mir nicht schwerfallen, mich für einen harmlosen Globetrotter auszugeben, der sich auf einem Jagdausflug in der Wüste verirrt hat. Und ich zweifle sehr, daß man mich sogleich umbringen werde. Wenigstens bin ich durchaus bereit, es darauf ankommen zu lassen.“

„Ein ausgezeichnete Plan!“ rief Frau von Heyden mit großer Lebhaftigkeit. „Wenn auch nicht ganz in der Weise ausführbar, wie Herr von Holmstetten es soeben vorgeschlagen hat. Er selbst darf sich nämlich unter keinen Umständen in dem italienischen Lager zeigen. Aber das ist auch durchaus nicht notwendig. Abdullah befindet sich nämlich bei unseren Begnern, und es kommt nur darauf an, ihn herauszuholen und an einen bestimmten Ort bringen zu lassen, wo er Herrn von Holmstetten über seine Wahrnehmungen Bericht erstatten kann. Noch besser freilich wäre es, ihn gleich hierher zu führen. Wenn er erfährt, daß ich es bin, die nach ihm geschickt hat, wird er der Aufforderung ohne Zögern Folge leisten.“

„Die geeignete und berufene Persönlichkeit, diesen immerhin etwas bedenklichen Auftrag zu übernehmen, wäre doch wohl der Baron de Beuregard.“ warf Grifa mit bebender Stimme ein. Aber ihr Großvater machte ihr ein Zeichen zu schweigen.

„Ehe ich überhaupt zu etwas Derartigem meine Einwilligung ausspreche“, sagte er, „möchte ich um eine Erklärung bitten, wie es zugeht, daß dieser Abdullah jetzt scheinbar mit Ihrem Widersacher verbündet ist.“

„Das ist sehr einfach“, erwiderte die junge Witwe. „Der Gouverneur von Massauah hat mir kein Geheimnis daraus gemacht, daß er eine Expedition nach den fünf Hügel zu entsenden beabsichtige. Ich hielt mich aus den

Der Schatz der Sabäer.

Roman von V. Traen.

(36. Fortsetzung.)

Frau von Heyden hatte dem Baron während der letzten Worte des Geheimrats einen gebieterischen Blick zuwerfen. Und wie um ihrem Bundesgenossen die Bedeutung dieses stummen Befehls besser verständlich zu machen, sagte sie jetzt:

„Da wir doch nun einmal bei den Eingeständnissen angelangt sind, warum wollen Sie dem Herrn von Solvander noch irgend etwas verheimlichen, wenn ich an Ihrer Stelle wäre, so würde ich Beuregard meine Beichte zu einer vollständigen zu machen.“

„In Gottes Namen! — Was Sie von dem Herrn von Solvander, ist nicht mehr als ein Vorübergehendes. Und ich habe mich oft im Verborgenen gewundert, daß Ihnen die Unvollständigkeit unterlassen ist. Ein so schreibseliger Herr, wie es unterlassen ist, in einem sonst so ausführlichen Bericht über die Art und die Menge der vergrabenen Schätze zu lassen. Und das hat er denn auch wirklich getan. Ich habe seinen Teil des Papyrus zurückgehalten, und ich muß Ihnen sagen, wenn Sie mir deshalb zürnen.“

„Sie handeln Sie auch von seinem Inhalt Kenntnis zu verschaffen, um fünfzig Kamellast kostbarer Gefäße und um hundert und zwanzig Lasten Silber, Gold, Edelsteine, Perlen, Schmuck, Kleider, Waffen, Nebst vielen Kleinodien und Schmuck.“

„Ich konnte einen leisen Ausruf der Ueberraschung oder auch des Zweifels nicht unterdrücken. Ihr Großvater aber wandte sich ihr zu und sagte mit tiefstem

„Ich habe dich um Verzeihung zu bitten, mein liebes, denn diesmal bist du in Wahrheit um hundertmal klüger gewesen als ich törichter und leichtgläubiger

Diese Regimenter halten vom 19. bis 22. August Regimentsübungen bei Roffbach und Selters, sowie vom 24. bis 28. August Brigadeübungen bei Dierdorf ab. Die 16. Kavalleriebrigade, Regimenter Jäger zu Pferde Nr. 7 und 8 haben vom 22. bis 29. August Marsche und Übungen im Aufklärungsdiens. Die 30. und 31. Infanteriebrigade, Regimenter Nr. 28 und 68, sowie Nr. 29 und 60, rücken am 29. August zum Manöver aus. Die Brigaden halten Manöver ab vom 31. August bis 1. September in der Gegend von Walmerod und Montabaur. Der 31. Brigade sind zugeteilt hierfür das Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 7 und das Feldartillerieregiment Nr. 44, der 30. Brigade sind zugeteilt das Regiment Jäger zu Pferde Nr. 3 und das Feldartillerieregiment Nr. 23. Die 16. Division hält Manöver am 3. und 4. September am Saacher See, die 15. Division am 4. und 5. September in der Gegend von Meudt ab. Am 8. September findet die Kaiserparade bei Urmitz statt. Am 9. September beginnen die Anmärsche des ganzen Armeekorps zu dem Korpsmanöver. Dieses findet am 11. und 12. September bei Mienkirchen statt. Vom 14. bis 18. September werden die Kaisermanöver abgehalten.

(Die totale Sonnenfinsternis im August.) Die zweite Sonnenfinsternis dieses Jahres am 21. August ist eine totale. Sie beginnt um 11 Uhr 12 Minuten vormittags in der James-Bai in Kanada und endet um 3 Uhr 57 Min. nachmittags an der Küste des Samoilandes. Die Sichtbarkeit der Finsternis erstreckt sich über die nordöstliche Hälfte Nordamerikas, die nördliche Hälfte des atlantischen Ozeans, Europa, die nördliche Hälfte Afrikas, die westliche Hälfte Asiens, den nordwestlichen Teil des Indischen Ozeans und die nördlichen Polarregionen. Die schmale Zone, auf der die Finsternis total erscheint, durchschneidet das nördliche Grönland, die Mitte der skandinavischen Halbinsel, das westliche Rußland, Armenien, Persien, Belutschistan und endet beim Golf von Katscha an der Westküste Indiens. Sie geht also sehr nahe an der nordöstlichen Grenze Deutschlands vorüber, dagegen werden in den südwestlichen Gegenden des Reiches nur sieben Zehntel des Sonnendurchmessers verfinstert werden. Die folgenden Angaben, die einer umfangreichen Tabelle der Zeitschrift „Das Weltall“ entnommen sind, gibt für eine Anzahl Orte Süd- und Westdeutschlands die Zeit des Anfangs und des Endes der Finsternis sowie ihre Größe in Teilen des Sonnendurchmessers an.

Ort	Anfang Uhr	Ende Uhr	Größe	Ort	Anfang Uhr	Ende Uhr	Größe
Nachen	12.06	2.30	0.71	Konstanz	12.15	2.39	0.70
Arnsberg	12.08	2.32	0.74	Marburg	12.09	2.34	0.75
Berlin	12.12	2.36	0.83	Metz	12.09	2.33	0.68
Bremen	12.06	2.30	0.78	Mühl. i. G.	12.14	2.38	0.69
Cassel	12.09	2.34	0.76	München	12.16	2.41	0.74
Coblenz	12.09	2.33	0.72	Nürnberg	12.14	2.38	0.75
Coburg	12.12	2.37	0.76	Passau	12.18	2.42	0.77
Eöln	12.07	2.31	0.73	Sigmaring.	12.14	2.38	0.71
Düsseldorf	12.06	2.31	0.72	Sträßb. i. G.	12.12	2.36	0.70
Frankfurt	12.10	2.35	0.73	Stuttgart	12.13	2.37	0.73
Fulda	12.10	2.35	0.75	Triert	12.09	2.33	0.70
Göttingen	12.09	2.34	0.76	Wiesbaden	12.10	2.34	0.72
Halle a. S.	12.12	2.36	0.79	Würzburg	12.12	2.36	0.74
Heidelberg	12.11	2.36	0.72				

Im Rechnungsjahr 1913 wurden auf folgenden Stationen abgefertigte Frachtbriefe empfangen: Weilburg 47407, Arfurt 4922, Audenschiede 4708, Aumenau 9921, Ernsthausen 971, Effershausen 888, Freienfels 2369, Fürfurt 3245, Guntersau 1286, Kerkerbach 627, Laubuschbach 1971, Rohnstadt 324, Runkel 5908, Willmar 7976, Weilmünster 9716. — Abgefertigte Frachtbriefe versandt: Weilburg 34492, Arfurt 9015, Audenschiede 3382, Aumenau 13875, Ernsthausen 306, Effershausen 1963, Freienfels 995, Fürfurt 4311, Guntersau 3266, Kerkerbach 950, Laubuschbach 1671, Löhnberg 12824, Rohnstadt 422, Runkel 3856, Willmar 6176, Weilmünster 6509.

Gründen, die Herr de Beauregard Ihnen bereits dargelegt hat, zwar von der Erfolglosigkeit dieses Unternehmens überzeugt, aber ich wünschte doch, über seinen Verlauf und seine Ergebnisse unterrichtet zu werden. Darum veranlaßte ich Abdullah, sich der Expedition anzuschließen, und gab ihm den Befehl, sich fortzuschleichen, sobald er in Erfahrung brachte, daß die Italiener von unserer Annäherung Kenntnis erhalten hätten. Daß er noch nicht hier ist, gilt mir als sicherer Beweis, daß die anderen bis zur Stunde keine Ahnung haben, wie nahe wir ihnen sind.

Der Geheimrat dachte eine Weile nach, dann, ersichtlich unter genauer Abwägung jedes einzelnen Wortes, sagte er: „Ich stimme dem Vorschlag des Herrn von Holmsietten zu, auch insofern, daß es mir lieber ist, wenn er selbst die Ausführung übernimmt, als wenn es durch Herrn de Beauregard geschieht. Selbstverständlich darf dabei keinerlei Feindseligkeit gegen die Italiener vorfallen. Es liegt mir daran, einen möglichst genauen und zuverlässigen Bericht zu erhalten, damit ich aus der Ungewißheit befreit werde, ob unsere Expedition bereits als gescheitert anzusehen ist oder nicht. — Darf ich fragen, Herr Baron, ob Sie vielleicht noch irgendwelche weitere Ueberlegungen aus der alten oder neueren Geschichte für mich in Bereitschaft haben?“

Mit finstern gerunzelter Stirn schüttelte Beauregard den Kopf.

„Nun wohl, so verschieben wir alle weiteren Erörterungen bis nach der Rückkehr des Herrn von Holmsietten. — Sie wollen noch heute abend reiten?“

„So bald als irgend möglich, Herr Geheimrat!“ „Wohl! Ich werde zwei Nächte und einen Tag hier auf Ihre Wiederkehr warten. Sollte ich bis zum übernächsten Morgen nicht die Freude gehabt haben, Sie gesund und wohlbehalten zu begrüßen, so werde ich ganz offen eine Abordnung von angemessener Stärke in das italienische Lager entsenden, um mich mit entsprechendem Nachdruck nach der Ursache Ihres Ausbleibens erkundigen zu lassen. Ich wünsche indeffen Ihnen und uns allen von ganzem Herzen, daß mir die unangenehme Notwendigkeit erspart bleibe.“

* Einjährigfreiwillige seien darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. Oktober d. Js. die Frist abläuft, in der die bis zu diesem Zeitpunkt zurückgestellten, im Besitze des Berechtigungscheines zum einjährigen Militärdienst befindlichen jungen Leute sich zum Dienstantritt bei ihrem Truppenteil melden müssen. Wer den Zeitpunkt der ihm bewilligten Zurückstellung verstreichen läßt, geht der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst verlustig. In ganz außergewöhnlichen Fällen kann ausnahmsweise die Berechtigung wieder verliehen werden, geschieht dies aber nicht, so erfolgt bei festgestellter Dienstausschließung die Einstellung für den aktiven zweijährigen Militärdienst.

Provinzielles.

Merenberg, 13. Juli. Unser Flecken, die einstige Stammburg der Herren von Merenberg, der schon im Jahre 1129 genannt wird, woselbst Graf Hartard I., der Stammvater der Merenberger, die Burg bewohnte, prangte gestern im Festkleid; galt es doch die Jahnwende des vor 5 Jahren gegründeten Turnvereins „Gut Heil“ festlich zu begehen. Am Samstag abend wurde die Feier durch Fackelzug, Böllerschießen (wobei leider drei Mitglieder des hiesigen Kriegervereins durch einen zu früh losgegangenen Schuß verletzt wurden und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten) sowie einem Kammers mit Vorführung von turnerischen Übungen eröffnet. Der gestrige Tag begann durch Bedruss, welchem sich später gemeinschaftlicher Kirchgang angeschlossen, wo nach demselben die Turner mit Musik abgeholt wurden. Trotz der tropischen Hitze wagten sich doch die geladenen Vereine sowie Gäste die Tour nach hier zu machen und es entwickelte sich bald ein ungemein reges Leben und Treiben in unseren Straßen. Radfahrer mit geschmückten Rädern, festlich gekleidete Jungfrauen, 60 an der Zahl, erschienen schon kurz nach 12 Uhr um die Vereine (24) zu empfangen. Allgemeine Bewunderung erregte, besonders bei der Jugend, „Jungdeutschland“ aus Weilburg, welches strammen Schrittes anmarschiert kam. Gegen 3 Uhr setzte sich der statiliche Festzug durch die Straßen des Fleckens unter Vorantritt der Kapelle Dewalter nach dem auf der Straße nach Weilburg im herrlichen Wiesen-grunde gelegenen Festplatz in Bewegung. Dort angekommen trug der Gesangsverein unter Leitung seines Dirigenten Lehrer Stumpf das „Wanderlied“ von Otto v. Walten recht schön vor; worauf der Vorsitzende des Turnvereins Ph. Kurz im Namen des Vereins und der Gemeinde die Anwesenden herzlich begrüßte; er dankte allen, daß sie der Einladung freundlichst Folge geleistet und sprach die Hoffnung aus, daß alle sich wohl fühlen möchten in ihrer Mitte und daß die Stunden, die sie hier verlebten, in freundlicher Erinnerung bleiben. Das Fest, das wir heute feiern, so schloß der Redner, gilt ja einer edlen Sache, der Turnerei. Sie hat schon großes geleistet für unser liebes Vaterland und will's Gott, so wird auch ferner sein Segen von ihr ausgehen. Möge daher das Fest, das wir heute feiern, die Begeisterung für die edle Sache der Turnerei in unser aller Herzen frisch entfachen und da, wo man derselben noch fremd gegenübersteht, ihren Banner aufpflanzen. Sein Hoch galt der Deutschen Turnerschaft. Nach dem gemeinschaftlichen Singen des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles!“ wurde die Fahne entfaltet, ein Meisterwerk der Bonner Fahnenfabrik. Auf der einen Seite erblickt man im Hintergrund des Mittelfeldes den Jahrhundertentwurf bietenden weitschauenden Vergried und im Vordergrund einen grüßenden, straffen, frohgemuten Turner, der einen mit dem Turnerkreuz geschmückten Schild hält. Auf dem unteren Medaillon derselben Seite der Fahne befindet sich das Wappen der Merenberger Grafen ein durch das goldene liegende Andrasakreuz in vier grüne Felder geteiltes Schild, von denen jedes wieder mit drei aufrecht stehenden kleinen goldenen lateinischen Kreuzen geschmückt ist. Auf der anderen Seite befindet sich im Mittelfeld das Turnerkreuz und in den Ecken die vier Worte des Wahlspruches: Frisch. Fromm. Fröhlich. Frei.

So geschah es, daß nach Einbruch der Dunkelheit drei höchst mißvergnügte Kamele von ihren Gefährten hinweggeführt und sehr gegen ihren Willen gezwungen wurden, zur Aufnahme der Reiter niederzuknien. Der Vorgang vollzog sich unter vielem Geschrei und Getöse.

„Sie lieben es nicht, ihre Brüder zu verlassen,“ sagte Abdur Kader entschuldigend, ohne daß er sich durch diese Vertrautheit mit den Gemütsregungen der wackeren Hörteriere hätte abhalten lassen, sie mit einer Flut von Scheltworten und Schlägen zu überschütten.

Endlich war es gelungen, die störrischen Geschöpfe fähig zu machen, so daß Holmsietten auf den hohen spitzen Sattel klettern konnte. Sein letzter Gedanke, als er aus dem Bereich der rotglühenden Lagerfeuer hinwegritt, war die wehmütige Betrachtung, daß Erika doch recht wohl einen kleinen Teil ihrer Nachtruhe hätte opfern können, um ihm Beibewohl zu sagen.

Aber wie angestrengt er auch umherispähte, nirgends vermochte er sie zu erblicken.

32. Kapitel.

Ein anstrengender Ritt war es, den Heinz unternommen hatte. Die Wüste liebte die Extreme, und zu jener Jahreszeit schwankte das Thermometer um mehr als vierzig Grad Fahrenheit zwischen Mittag und Mitternacht. Als die Sonne hinter die Hügel tauchte, fiel eine tiefe Dunkelheit über das Land. Diese greifbare Dunkelheit, die charakteristisch für Ägypten, währte wohl selten länger als eine halbe Stunde, um dann dem strahlenden Sternenglanz des Südens zu weichen. Während dieser Zeit aber vermag man das Licht eines brennenden Streichholzes in einer Entfernung von wenigen Metern kaum noch zu erkennen. Sie ist wahrscheinlich eine Folge der raschen Ausstrahlung der Hitze von der Erdoberfläche; und erst, wenn die kalte Luft Sand und Felsen der Tageshitze beraubt hat, klärt sich die Atmosphäre wieder auf.

Die überschüssige Feuchtigkeit, welche die merkwürdige Luftspiegelung des Nachmittags hervorgerufen hatte, mochte dazu beitragen, die „schwarze Stunde“, wie sie die Araber nennen, heute weit über ihre gewöhnlichen Grenzen aus-

zudehnen. So war es gekommen, daß die kleine Karawane das Lager erst um die zehnte Stunde hätte verlassen können. Neugierig unterschied sich Holmsietten von den beiden Arabern, die ihn begleiteten. Wie er auf einem mächtigen, fast sieben Fuß hohen Kamele, ein weiter Burnus bedeckte seinen Khat-Restanz, zu Tropenhelm hatte er an den Sattelknoß gehängt, über den Kopf gezogene Kapuze ihn für die Nacht beherrlich machte. Gleich seinen Gefährten trug er auch ein umhängtes Gewehr, einen Tornister und eine Flasche — und nur seine Größe zeichnete ihn aus. Abdur Kader und Hussain Kemech aus.

Der Scheik selbst hatte die Führung übernommen. Holmsietten ritt hinter ihm, und Hussain machte den Schluß. So zogen sie langsam durch das ansteigende Tal, in dem sich die Expedition gelagert hatte. Erika Kader spähte eifrig nach dem Horizont, die die anderen Anhaltspunkt für die Richtung, die die Karawane hatte, und trotz seines erstaunlich entwickelten Gesinns mußte der Führer sich doch fast ganz auf den sicheren Instinkt der Kamele verlassen. Aber noch nicht zwanzig Meter mochten sie geritten sein, als es abermals ein Aufenthalt gab.

Eine klare, helle Mädchenstimme tönte plötzlich durch die Stille der Nacht, und die dicht verumtete Gestalt des von Solvanders tauchte schattenhaft aus der Dunkelheit. „Ich glaubte, Sie kämen überhaupt nicht mehr,“ sagte sie. „Und eben war ich im Begriff, in das Lager zurückzukehren, als mir das Schreien der Araber Ihren Aufbruch anzeigte.“

Ein heißes Glücksgefühl hatte Heinz beim Klang der geliebten Stimme durchströmt. So ungestört kam er dem Sattel, daß er nur mit genauer Not einen so schlüßigen Biß des widerwilligen Kamels schmecken konnte, der inzwischen herangekommen war, warf er den Kopf zu und stand dann mit einigen raschen Schritten vor den jungen Mädchen, das sich wieder in den Schatten des Felsblocks zurückgezogen hatte. Er vermochte in der Dunkelheit nicht einmal die Züge ihres Antlitzes zu erkennen, aber als er ihr seine Hände entgegenstreckte, legte sie zu ihren hinein.

Turner, als ein hehres Zeichen voranziehen und durch Wort und Bild ermuntern, Frische, Frömmigkeit und Freiheit zu pflegen. Das erste Hoch der neugetriebenen Fahne sei dem ausgebracht, der unter anderen in den Tugenden, die nicht nur einen Mann sondern uns alle schmücken sollen, so glänzend ausstrahlt, unserm Kaiser und König. — Nach dem ersten aufgenommenen dreifachen Hoch sprach Fräulein von Sylva den folgenden Prolog:

„Fräulein, Turner, frisch sei euer Mut, und frisch pulsiere euer Blut, frisch sei der Sinn wie Morgenwind! Wer nicht frisch sein Werk beginnt der bringt es auch nicht zu Ende; drum alle Kraft zusammenraffen. In ein heißer Kampf des Lebens; drum gilt es, stets vorwärts streben. Stedt auch ein edles hohes Ziel wenig will, erreicht nicht viel.“

„Fräulein, Turner, fromm sei euer Sinn, die Gotteskraft bringt euch Gewinn! Sie ist des Menschen höchster Schutz, befreit ihn von jedem Druck. Sie macht ihn kaiser frei, von jeder niedern Sklaverei, sie lehrt auch den Nächsten lieben und sich in seinem Dienste nur der allein hat recht gelebt, der stets für das Gemeinwohl strebt.“

„Fräulein, Turner, stark sei das Herz zu jeder Zeit und stets zu Gottes Wort! Wer kindlich stets auf Gott vertraut, der kann sich nicht scheuen, es raubet ihm kein Unheil das reines Herzens frohen Schlag; wie hoch gehn des Lebens Wellen; sie müssen machlos all an seinem festen Gottvertrauen, der ihn lehrt stets aufwärts schauen.“

„Fräulein, Turner, frei sei das Herz von niedrer Lust, frei, Turner, dem Guten, Schönen, Edlen weilt ein Arm und eure Zeit! Den Schwachen und Mangelnden schließt, dem Vaterland, dem Reiche nützt. Euer Vater euch vermachten, das sollt ihr stets zu Herzen tragen; das Deutsche Reich vom Fels zum Meer es wache stets an Macht und Ehr!“

„Fräulein, Turner, fromm und froh und frei stets euer Sinn und Wandel sei! daran gemahne das Panier, zu dem ihr erschienen wir. Es flattere lustig euch auf ehrenvoller Ruhmesbahn. Ob ihr beim nächsten Schritte weilet ob ihr zum Uebungsplatze eilet — Fräulein, Turner, frisch, fromm, froh, frei, Turner, stark!“

Der Fahnenführer Wih. Ochs nahm die Fahne entgegen und dankte für die Ehre, daß er dazu auserkoren wurde zu tragen. — Fräulein Johanne Schamp nahm nun eine von den Jungfrauen Merenbergs in die Hand und sprach:

„Es ruht in Frauenherzen tief begründet, der edle Geist der Dankbarkeit, wo sich der Strahl der Freude zeigt, wo Glück uns lacht und Heiterkeit, da auch gleich dem frohen Jubellange, das Dankgefühl in warmem Herzensdrange.“

„Fräulein, Turner, die zu Schwester ihr uns macht, in eurem Turnverein, ihr ojt mit frohen Stunden und belacht, als Gäste uns geladen ein, um uns zu ehren und auch zu zerstreuen.“

„Es sollt unsern Dankgefühl nichts wehren, es sollt unsern Schwestern hier am Ort, euch Willern heut zu ehren, euch zu danken euch durch Tat und Wort, für die heitern froh verlebten Stunden, die ihr uns in eurem Turnverein gewunden.“

„Fräulein, Turner, der Dank nicht spurlos kann verwehen, der Dank sollt ihr sehen, allzeit in diesem Fahnenband, das eine Bundesfarben drin sich einen, sollt auch der Dank der Freude stets bescheinen.“

„Fräulein, Turner, der Dank nicht spurlos kann verwehen, der Dank sollt ihr sehen, allzeit in diesem Fahnenband, das eine Bundesfarben drin sich einen, sollt auch der Dank der Freude stets bescheinen.“

„Fräulein, Turner, der Dank nicht spurlos kann verwehen, der Dank sollt ihr sehen, allzeit in diesem Fahnenband, das eine Bundesfarben drin sich einen, sollt auch der Dank der Freude stets bescheinen.“

„Fräulein, Turner, der Dank nicht spurlos kann verwehen, der Dank sollt ihr sehen, allzeit in diesem Fahnenband, das eine Bundesfarben drin sich einen, sollt auch der Dank der Freude stets bescheinen.“

„Fräulein, Turner, der Dank nicht spurlos kann verwehen, der Dank sollt ihr sehen, allzeit in diesem Fahnenband, das eine Bundesfarben drin sich einen, sollt auch der Dank der Freude stets bescheinen.“

„Fräulein, Turner, der Dank nicht spurlos kann verwehen, der Dank sollt ihr sehen, allzeit in diesem Fahnenband, das eine Bundesfarben drin sich einen, sollt auch der Dank der Freude stets bescheinen.“

„Fräulein, Turner, der Dank nicht spurlos kann verwehen, der Dank sollt ihr sehen, allzeit in diesem Fahnenband, das eine Bundesfarben drin sich einen, sollt auch der Dank der Freude stets bescheinen.“

Unbild. Man labte sich in den Zelten an einem frischen guten Trunk aus den Brauereien Kurz und Göbel, die Jugend begab sich, welche keine Sonnenstrahlen und Hitze scheit, zum Tanze und manches schöne Lied klang in die blauen Lüfte. Zu bemerken ist noch, daß der Graf von Merenberg 40 Mark als Beitrag zur Fahne, welche zirka 800 Mark kostet, spendete.

* Merenberg, 12. Juli. Nachdem unser seitheriger langjähriger Bürgermeister Molitor krankheits halber sein Amt niederlegen mußte, wurde bei der gestrigen Neuwahl der Kassierer der hiesigen Spar- und Darlehnskasse, Wilhelm Theodor Grass, einstimmig zum Oberhaupt unserer Gemeinde gewählt. Der Gewählte ist gleichzeitig Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr und Präsident des Kriegervereins.

* Limburg, 11. Juli. Der in der Staffelschen Steinzeug-Fabrik beschäftigte Dreher Bruno Hellwig aus Limburg erhielt auf Grund seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Kunstkeramik die Berechtigung zu erleichterten Prüfung zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienst.

* Wiesbaden, 11. Juli. Mit 15 000 Mark und einem Automobil durchgebrannt ist der 24 Jahre alte Kaufmann Bruno Felsch von hier. Er sollte das Geld in ein hiesiges Geschäft abliefern. In seiner Begleitung befindet sich der 23 Jahre alte Chauffeur Ludwig Schwarz von hier. Felsch ist etwa 1,70 Meter groß, spricht deutsch und englisch und trug zuletzt einen hellen Staubmantel. Das mitgenommene Auto ist ein grüner Adlerwagen in Torpedoform; es trägt die Erkennungsnummer 1. T. 3728.

* Frankfurt, 11. Juli. Im D-Zug Frankfurt-Berlin, der hier 2.55 Uhr nachmittags abgeht, wurde einer Dame ein Handkoffer mit Schmuckstücken aller Art im Werte von etwa 8000 M. gestohlen. Der Diebstahl ist nach der vorläufig eingeleiteten Untersuchung vor Halle geschehen. Dort hat ein Reisender eiligen Schrittes mit einem kleinen Handkoffer den Zug verlassen.

* Frankfurt, 10. Juli. Das bekannte Abzahlungsgeschäft M. Fuchs, das in zahlreichen anderen Städten noch 16 Zweiggeschäfte unterhält, hat heute den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gestellt. Die Passiven werden auf fünf Millionen Mark geschätzt.

Bermischtes.

* Mainz, 11. Juli. Der 29jährige Arbeitsfoldat Alois Lober aus Ottrott in Elsaß-Lothringen stand wegen Fahnenflucht im wiederholten Rückfalle vor dem hiesigen Schwurgericht. Unterhalb Stunden nach seiner Flucht hatte man ihn bereits wieder in einem Kornfeld entdeckt. Er hatte Hock und Mütze weggeworfen und gab an, daß er nach Frankreich habe flüchten wollen, um dem Militär ein für allemal zu entkommen. Der Angeklagte wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde auf Entfernung aus dem Heere erkannt.

* Hanau, 10. Juli. Hier fiel die 5 Jahre alte Tochter eines Beamten beim Spielen in die hochgehende Krebsbach. Ein zwölfjähriges Mädchen, Annchen Rosenthal, das zufällig in der Nähe war, sah nur noch den Arm des Kindes aus der Flut herausragen. sprang beherzt hinzu und zog die kleine aus dem Wasser, die sonst sicher den Tod gefunden hätte.

* Friedberg, 13. Juli. Der 76jährige Rentner Johannes Bödel warf sich gestern auf der Straße Hunger-Friedberg auf die Schienen und ließ sich von einem Personenzug überfahren, der ihn zermalmete. Man nimmt an, daß er den Tod aus Gram über das kürzlich erfolgte Hinscheiden seiner Frau gesucht hat.

* Köln, 11. Juli. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Hagen: Als heute früh der Vater der ermordeten Laura Finkeldy in Eßborn den Keller eines benachbarten Wohnhauses reinigen wollte, entdeckte er den Mörder seiner Tochter, August Degenhart, in einer Ecke zusammengekauert. Mit Hilfe eines Nachbarn benachrichtigte er die Polizei in Wolmarstein, die den Mörder festnahm. Wie Degenhart angab, hat er seit

tioneller Liebeshwürdigkeit zu sprechen — aber sie konnte freilich nicht verhindern, daß ihre Stimme leise zitterte. Und die Liebe hat keine Ohren. Heinz glaubte plötzlich unter dem Burnus erspähen zu müssen — mit einer ungestümen Bewegung streifte er ihn ab, so daß er auf den Steinboden der Wüste fiel. Erika lachte unruhig auf.

„Sie denken wohl gar nicht an die unangenehmen Geschöpfe, vor denen Sie mich vorhin warnten?“ sagte sie. „Oder ist Ihre Verkleidung Ihnen unerträglich geworden?“ — Sie sind ein sehr großer Araber, Herr von Holmsfetten — überall würde ich Sie sofort herausgefand haben.“

Heinz fühlte sein Herz ungestüm schlagen, aber noch blieb er Herr über seine Sinne.

„Weshalb glaubten Sie, daß ich mich in Gefahr begeben würde?“ fragte er.

„Weil ich weiß, daß Sie eher das Aeußerste wagen würden, als Ihr Unternehmen mißlingen lassen.“ erwiderte sie. „Man lernt sich doch ein wenig kennen, wenn man wochenlang so nah zusammenlebt. Sie würden allein in ein Lager von tausend Feinden reiten, wenn es darauf ankäme. Und ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen, daß ich — daß es meinen Großvater sehr wenig freuen würde, wenn Sie sich in ernstliche Gefahr begäben — um dieser nichtsinnigen Menschen willen, die uns ziellos über das Meer und durch die Wüste gejagt haben.“

Er neigte sich vor, um ihr tief in die Augen zu sehen.

„Würde es Ihnen denn nahegehen, wenn mir etwas zustieße?“ fragte er leise. Und sie wach seinem Blick nicht aus.

„Ja,“ bestätigte sie einfach, und es war etwas Köstliches in ihrer schlichten Offenheit. „Es würde mir nahegehen. Und ich werde viel ruhiger sein, wenn Sie mir versprechen, sehr vorsichtig zu Werke zu gehen. Ich meine, das wäre etwas, was auch einem tapferen Menschen nur zum Lobe gereichte. Denn Sie können mehr tun für uns als das, was Sie heute vorhaben — viel mehr! Haben Sie heute den Ausdruck im Gesicht des Barons gesehen? Ich habe niemals recht eigentlich gewußt, was Goldgier heißt. Jetzt weiß ich es. Mir war, als könnte ich in der

dem Morde keine Nahrung mehr zu sich genommen. Er ist vollständig abgemagert und kraftlos. Er gibt an, dem Mädchen sei das Leben leid gewesen. Er selbst habe sich nach der Tat auf dem Heuboden erhängen wollen, aber nicht den Mut gehabt. Der Mörder wurde in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

* Pforzheim, 11. Juli. Die Witwe des Bankiers Karl Schmitt stiftete 40 000 Mark, hauptsächlich für das kaufmännische Bildungswesen.

* Colmar, 11. Juli. Der Zeichner Johann Jakob Walz, genannt Hansi, der am Donnerstag vom Reichsgericht wegen Aufreizung zum Klassenhass und wegen Beleidigung der Gendarmen und Lehrer von Elsaß-Lothringen zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden war und sich heute zur Verbüßung seiner Strafe im Colmarer Bezirksgefängnis melden sollte, hat dies nicht getan, sondern ist nach Frankreich geflüchtet. In einem in Belfort aufgegebenen Telegramm, das heute Nacht hier eintraf, teilte er seinen Freunden diesen Entschluß mit.

* Berlin, 11. Juli. Heute morgen hat der Restaurationsdirektor des Hotels „Russischer Hof“, Adolf Roth, in seiner Wohnung, Kaiserallee 28, seine Frau erschossen und dann sich selbst zu töten versucht. Er war vor Jahren Direktor im Hotel de Rome und übernahm dann das Hotel Royal. Obwohl er ein ausgezeichnete Geschäftsmann war, gelang es ihm nicht, finanzielle Erfolge zu erzielen; er war gezwungen, mit bedeutenden Verlusten das Hotel abzugeben und eine neue Stellung im Hotel „Russischer Hof“ anzunehmen. Heute Morgen sandte er seine bei ihm wohnende Mutter unter einem Vorwandte aus der Wohnung. Unmittelbar darauf vollzog er die Tat. Roth soll aus Frankfurt a. M. stammen.

* Paris, 10. Juli. Da Frau Caillaux gegen die Entscheidung der Anklagammer keinen Einspruch erhoben hat, wird der Prozeß endgültig in der zweiten Hälfte des Juli verhandelt. Das Verhandlungsregister trägt beim Datum des 20. Juli und der folgenden Tage den Vermerk „Mord der Genieve Caillaux geb. Raimond.“

* Kristiania, 11. Juli. Bei dem Brande in der Arbeiterstadt Selva bei Fredrikstad sind 60 Häuser abgebrannt, darunter eine Apotheke, das Polizeigebäude, ein Bankgebäude, sechs Geschäfte und zwei Schlächtereien. Menschen sind nicht umgekommen.

* Petersburg, 11. Juli. Die Schandfeuer in Nordrussland greifen immer mehr um sich. Gestern mußten von hier in aller Eile zwei Genie-Bataillone nach Schlüsselburg entsandt werden, wo ein Dorfbrand die Pulverfabriken gefährdete.

* Montreal, 11. Juli. Nach der Entscheidung Lord Mersens trifft die Schuld an dem Untergang der „Empress of Ireland“ hauptsächlich den ersten und den dritten Offizier des Dampfers „Storstad“.

* Quebec, 11. Juli. Die Regierungskommission, die mit der Untersuchung des Zusammenstoßes der „Storstad“ mit der „Empress of Ireland“ betraut wurde, ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die „Storstad“ infolge ihrer Kursänderung das Unglück verschuldet hat.

Lustigkeitsnachricht.

Johannisthal, 11. Juli. Der Flieger Reinhold Böhm, der gestern abend um 5.52 Uhr aufgestiegen war, um den Dauereweltrekord zu brechen, ist heute abend 6.04 Uhr glatt gelandet. Er schlug den Dauereweltrekord Landmanns von 21 Stunden 49 Min. um 2 Stunden 23 Min. mit 24 Stunden 12 Min.

Redende Häuser.

ep Man hat wieder begonnen, das Haus, ähnlich wie unsere Vorfahren es ansahen, als Teil und Darstellung der eigenen Persönlichkeit zu empfinden. Es soll nicht ein ausdrucksloser Duzendbau sein, sondern soll etwas vom Geist und der Lebensrichtung seiner Bewohner widerspiegeln. Damit ist auch die Freude am kleinen

Seele dieses Mannes lesen; und ich meine, seine Seele ist nur angefüllt von der Sucht nach dem Golde. Er würde jeden töten, der sich ihm in den Weg stellt — jeden! Und — und ich erschreke. Sie müssen unterseht zu uns zurückkehren, Herr von Holmsfetten. Zu Ihnen und zu Kapitän Stumps habe ich Vertrauen; aber die andern — was weiß ich von den andern? Ich zittere bei dem Gedanken daran, was geschehen könnte, wenn Beauregard ihnen von der Größe des Schatzes erzählt — wenn er die Goldgier in ihnen entfesselt, die sicherlich in jedem der Menschen schlummert.“

„Daran hatte ich nicht gedacht,“ erklärte Heinz offen. Und seine Gedanken waren vielleicht auch in diesem Augenblick sehr weit von dem entfernt, was sie besprachen.

Erika aber erwiderte eifrig:

„Ich nahm an, daß Ihnen der Gedanke noch nicht gekommen ist, und ich mußte mit Ihnen darüber sprechen. Ich war überzeugt, daß Sie mir recht geben würden, wenn ich meine, die Rückkehr auf die Nacht ist das Wichtigste für uns. Das einzig Richtige überhaupt. Mein Großvater hat ja niemals den Gedanken gehabt, sein Ziel durch Waffengewalt zu erreichen — wenigstens hat er es niemals im Ernst beabsichtigt. Beauregard aber ist fest dazu entschlossen.“

„Jetzt glaube ich zu verstehen, was Sie von mir wünschen,“ sagte Holmsfetten. „Selbst wenn ich entdecken sollte, daß Alsteri sich in den Besitz der kostbaren Kamelaffen gesetzt hat, soll ich seinen Erfolg verkleinern — nicht wahr? — Und ich soll die Legende von der fabelhaften Größe des Schatzes in der Expedition nicht aufkommen lassen?“

„Ja, ja — das meinte ich!“ rief sie eifrig. „Sie haben mich verstanden. Es ist mir ganz gleichgültig, was geschieht, wenn wir nur glücklich das Schiff wieder erreicht haben. Mögen doch der Baron und Frau von Heyden tun, was sie für gut halten — nur wir müssen aus dem Spiele bleiben. Wenn sie unser Geld, unsere ganze Ausrüstung borgen wollen, werde ich die erste sein, die ihren Wunsch bei meinem Großvater unterstützt.“

(Fortsetzung folgt.)

Schmutz des Hauses neu erwacht, an einem sinnigen Berufswahrzeichen über der Tür, an einer eigenartigen Stein- oder Schnitzfigur und am gehaltvollen, scharfgeschliffenen Hauspruch. Da und dort findet man wieder jene kernigen Inschriften, die einen bewährten Wahlspruch oder eine gefestigte Volksweisheit in eigengeprägter Form dem Vorübergehenden vorhalten. Die alten Sprüche werden mit Sorgfalt erhalten und neue reihen sich ihnen an. Hier ein paar besonders schöne Proben: Abwärts von der Straße in einer kleinen württembergischen Stadt hat ein Maler unter die Sonnenuhr seines Hauses den Spruch geschrieben:

„So mancher geht dahin und nimmt es nicht in Acht, daß jede Viertelstunde sein Leben kürzer macht.“

Häufig findet sich die Goethe'sche Übersetzung einer lateinischen Inschrift am Schlosse Dornburg bei Jena:

„Freudig tritt herein und froh entferne dich wieder, ziehst du als Wanderer vorbei, segne die Pfade dir Gott.“

Ein Wirtshaus auf der Schwäbischen Alb sagt:

„Rede wenig, rede wahr, trinke mäßig, zahle bar.“

Auf der Lüneburger Heide trägt ein Häuslein den beachtenswerten Rat:

„Wer reisen will, der schweig fein still, geh steten Schritt, nehm nicht viel mit, tret an am frühen Morgen und laß daheim die Sorgen.“

Ein Oldenburger Bauer bekennet:

„Ich wohne zufrieden, bin ruhig und still, erwarte das Glück, so wie Gott es will.“

In Goslar:

„Alles mit Gott, so hats keine Not.“

Häufig erinnern die Inschriften an die Unbeständigkeit menschlichen Lebens und Werkes, so in Tirol:

„Dies Haus gehört mein und doch nicht mein, dem Zweiten wird es auch nicht sein, dem Dritten geht es just wie mir, der Tod kommt ihm vor seine Tür, den Vierten trägt man auch hinaus, — nun sag mir, wem gehört das Haus?“

oder:

„Wir bauen Häuser, hoch und fest, darin sind wir nur fremde Gäste. Doch wo wir ewig sollten sein, da bauen wir gar wenig drein.“

Noch einige Geschäfts- und Handwerks Häuser! Ein altberühmtes Kaufmannshaus in Lüneburg redet:

„Das Herze fröhlich, der Mut recht ehrlich, die Rede züchtig, die Taten richtig. Auf Gott vertrauen, stets auf ihn schauen, das sind die Waffen, die vorwärts schaffen.“

Ein Bäckerhaus:

„Hängt der Brotkorb noch so hoch, lebt doch unser Herrgott noch.“

Eine Schusterwerkstatt:

„Ich liebe Gott und laß ihn walten, mach neue Schuh' und reparier' die alten.“

Eine Schlosserwerkstatt:

„Wenn an jedes lose Maul ein Schloß müßt', dann wär' die edle Schlosserkunst die beste auf der Erden.“

Ein Maler schrieb über seine Tür:

„Nichts besseres gibt es in der Welt, als einen Mann, der Farbe hält.“

Da und dort trägt auch ein Haus an seiner Stirn einen freundlichen Rat für die Eintretenden:

„Wer guter Meinung kommt herein, der soll mir lieb und willkommen sein. Wer aber anders kommt hierfür, den hab ich lieber vor der Tür.“

Nun weiß doch jeder gleich, wie er dran ist, wenn er die Absicht hat, dies ehrfame Haus zu betreten. Manchmal ist es dem Hause auch sehr unerwünscht, wenn einer mit langen Fingern die Schwelle betreten wollte:

„Wenn einer in das Haus rein geht und sein Sinn nach Stehlen steht, der bleib doch lieber draußen, Mein' Katz kann selber mausen.“

Alle diese Inschriften aber, wo immer in deutschen Landen sie stehen, wollen etwas von dem erzählen, was eines ausspricht:

„Nord und Süd, die Welt ist wie. Ost und West, je Haus ist am best.“

Letzte Nachrichten.

Leipzig, 13. Juli. Der vom Reichsgericht zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Kolmarer Zeichner Watz, genannt Hansi, hat sich am nächsten Dienstag zum Antritt seiner Strafe in Kolmar zu melden.

Berlin, 13. Juli. Der albanische Ministerpräsident Turhan Pascha ist gestern Abend aus Petersburg in Berlin eingetroffen und hat im Hotel „Continental“ Wohnung genommen. Turhan, der die 70 bereits überschritten hat, macht den Eindruck eines rüstigen Mannes. Die hohe, hagere Gestalt ist zwar etwas gebeugt, aber der Gang ist alastisch. Seine Rede ist frisch und Sorgen trägt er anscheinend sehr zäh. Kurz nach seiner Ankunft empfing er einen Berichterstatter, dem er

mitteilte, daß er etwa drei Tage in Berlin zu bleiben gedenke. Er hoffe, alle maßgebenden Persönlichkeiten hier sehen zu können, um ihnen über die Lage in Albanien Bericht zu erstatten. Von Berlin wird er voraussichtlich nach Paris reisen.

Freiburg, 13. Juli. Die gestrigen Rennen auf der Freiburger Rennbahn fanden einen tragischen Abschluß. Major v. Wilow vom Freiburger Feldartillerieregiment stürzte im letzten Rennen so unglücklich, daß er unter das Pferd zu liegen kam und schwere innere Verletzungen erlitt. Er starb bald darauf an Verblutung. Der Verunglückte galt als einer der tüchtigsten Herrenreiter.

New York, 11. Juli. Eine neue Revolte fand heute unter 1400 Gefangenen des New Yorker Arbeitshauses statt. Sie wurden mit Knüppeln zurückgeschlagen. Alle Insassen wurden bei Wasser und Brot in Einzelhaft gebracht.

Schanghai, 13. Juli. Eine schreckliche Katastrophe hat sich an Bord des chinesischen Kanonenbotes „Pungsch“ ereignet. Auf noch unaufgeklärte Weise explodierte eine Bombe, wobei 35 Marinesoldaten getötet wurden. Einzelheiten über die Ursache des Unglücks stehen noch aus.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterauskichten für Dienstag, den 14. Juli. Zeitweise wolkig aber nur vereinzelt und strichweise Gewitter. Später wieder ansteigende Temperatur.

Ferdinand Beier, Siegen,

beeidigter Bücherrevisor,

Fernsprecher 1525 — Freudenbergerstr. 5 (gerichtlich beeidigter und von der Handelskammer öffentlich angestellter und beeidigter Sachverständiger) übernimmt

Bilanzen und Revisionen, Einrichtung und Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher und industrieller Unternehmungen, Gutachten, Sanierungen.

Beratung in Steuer-Angelegenheiten

Nachdem gegenwärtig die Teilnahme an Bertha von Suttner durch deren Tod in den Vordergrund getreten ist, liest man mit Interesse deren bekanntestes Werk

„Die Waffen nieder“

Eine Lebensgeschichte

Vorrätig ist die Volks-Ausgabe anstatt bisheriger Preis M. 1.— für 60 Pfg. in Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Samstag nachmittag 2 1/2 Uhr

Fräulein Elisabeth Basting

wohlvorbereitet durch einen gottgefälligen Lebenswandel und öfteren Empfang der hl. Sakramente in die Ewigkeit abzurufen.

In ihrem Bekanntenkreise wegen ihrer Herzengüte und echten Frömmigkeit hochgeachtet, war die Verstorbene auch eine freigebige Wohltäterin der kath. Schwesternniederlassung und Kirchengemeinde. Ihr Andenken wird in Dankbarkeit bei uns fortleben.

Weilburg, den 11. Mai 1914.

Der kath. Kirchenvorstand.

Die Beerdigung findet statt am Montag 3 1/2 Uhr.

Gestern Abend um 5 1/2 Uhr entschlief sanft unsere treusorgende Mutter und Grossmutter

Frau Lehrer Gross Ww.

im 71. Lebensjahre.

Lina Körber, geb. Gross
Konrad Körber, Hauptlehrer.
Lini Körber.
Gustel Körber.
Paula Körber.

Weilburg, den 13. Juli 1914.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause (Volksschule) aus statt.

Zu beziehen durch: Buchhandlung
H. Zipper, G. m. b. H.

Einmachen und Einkochen

von
Henriette Davidis
bis in die
neueste Zeit

für alle Haushaltungen

enthaltend
das Einmachen, Aufbewahren, Konservieren, die
Obstverwertung, Fruchtweinerstellung usw.

1 Mk.
mit Abbildungen

Verlag: J. Schnell, Warendorf - Leipzig.

Achtung! Ueberland-Zentrale

Ausführung von elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen
Lieferung und Aufstellen von landwirtschaftlichen
Maschinen und Transmissionen, sowie Mähdrescher
und Mehlgerei-Einrichtungen.

Ausarbeiten von Kostenanschlägen.
Technische Auskunft erteilt kostenlos

elektrotechnisches Installations-Büro

Joh. Samacher, Weilburg

Ansichts-Postkarten
empfehlen
H. Zipper, G. m. b. H.

Schuhputz

Nigrin

färbt nicht ab

Der obere Stiel

im Hotel „Raffaener“
dahier, 6 bis 8 Zimmer
Zentralheizung, elektrisches
Licht, Gas, ist anderweitig
vermietet. Näheres im
Raffaener Hotel.

Gebrauch vorzuziehen. Regulator
herd verk. J. Baurmann.

W a r n u n g.

Ich warne hiermit meine
meinem minderjährigen Sohn
Heinrich Meiser
auf meinen Namen zu lassen
oder zu leihen, da ich
nichts aufkommen werde.
Weissenbach, 11. Juni 1914.
Heinrich Meiser.

Die Beerdigung findet
am 6. ds. Mts. ds.
Chefron des Christ. Begräbnis-
Schmidt von hier aus
und gegen dieselbe wird
geäußert habe, nehme ich
mir leid und umwarte mich
Merenberg, 10. Juli 1914.

Frau Peter Wenzel.

Luise geb. Wenzel.

Zur Beerdigung.

Der Siedemann.

Lehr.

Papiergeld gefunden

Polizeiverwaltung

Arbeitsbücher

vorrätig in

H. Zipper's Buchhandlg. G. m. b. H.

Baedekers

Reisebücher

Rheinlande,

Deutschland,

Norddeutschland,

Südbayern,

Sachsen,

Wolgaburg,

Schweiz,

Österreich,

Österreich-Ungarn

Wien

sind vorrätig in der

Buchhandlung Hugo Zipper

G. m. b. H.